

Licht+Leben INFO

INFORMATIONEN AUS DER EVANGELISCHEN GESELLSCHAFT F.D.



An Jesu Tisch sitzen

Liebe **Licht + Leben**-Leser!

das Jahr 2017 steht in der EG unter dem **Jahresthema „Grenzen überwinden“**. Es geht dabei um das große Thema der Integration, das uns in Deutschland gerade in den letzten Jahren in unterschiedlichen Zusammenhängen bewegt.

Als Evangelische Gesellschaft denken wir dabei nicht nur daran, wie Integration von Menschen aus anderen Kulturkreisen in unsere Gemeinden gelingen kann. Es geht uns auch darum, wie wir beispielsweise den ganz unterschiedlichen Menschen in unseren Gemeinden eine Heimat bieten können: Menschen verschiedener Altersstufen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene), Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen (Singles, Familien, Senioren), Menschen aus der Mitte der Gesellschaft und solche vom sozialen Rand. Wir beschäftigen uns auch mit den vorhandenen Ängsten, Vorbehalten und Vorurteilen und fragen uns, welche Art von Offenheit einer Gemeinde, die sich am Evangelium orientiert, angemessen ist.

Den thematischen Anfang macht der Leitartikel der aktuellen Licht + Leben-Ausgabe 1/2017. Darin lässt uns Volker Heckl teilhaben an wichtigen Erfahrungen seines knapp 40-jährigen Dienstes in der EG. Seit 1978 war er in verschiedenen Verantwortungsbereichen tätig: als Pastor, Theologischer Referent, als Leiter des ESRA-Seminars und EG-Kollegs und nicht zuletzt als Direktor unseres Werkes. Sein Artikel ist nicht nur ein Rückblick auf einen bewegten Dienst – er ist geradezu ein Vermächtnis, das uns mahnt, beim Wesentlichen zu bleiben und auf das zu sehen, was wirklich integrierend ist und was uns miteinander verbindet.

Beim Lesen dieser Ausgabe wünsche ich Ihnen viel Freude und Segen.

Mit herzlichen Grüßen
Klaus Schmidt, Direktor



An Jesu Tisch sitzen

Vom Ziel her leben – was unsere Sicht und unser Leben heute verändert!

AUTOR

Volker Heckl



LESEZEIT

25 Minuten

Im Januar 1992 hatte ich im Rahmen meiner Tätigkeit als Direktor der Evangelischen Gesellschaft f.D. die Schriftleitung von *Licht und Leben* übernommen. Mein erster Bibelimpuls hatte das Thema: „Von der Enge in die Weite!“ – Aus den Abschiedsreden Jesu: Jesus überwindet die Ängste seiner Jünger (Joh. 16, 33).

Genau 25 Jahre später beende ich meine Tätigkeit in der Evangelischen Gesellschaft f.D. und gehe Ende Januar 2017 in den Ruhestand. *Von der Enge in die Weite* wurde in gewissem Sinne ein Motto meiner Arbeit. Mit dem Blick auf „den Tisch Jesu“ schließt sich damit für mich ein Kreis.

Der Blick auf Jesus, auf das kommende Reich Gottes, verändert unsere Sichtweisen und unser Leben heute! Das ist im Grunde das Anliegen des Apostels Johannes in der Offenbarung: Der Blick auf den Sieg Jesu, die Vollendung des Reiches Gottes, hilft der bedrängten Gemeinde, anders, besser auf die Herausforderungen der Zeit zu reagieren.

Was würde sich durch diesen Blick ändern?

1. Der Blick auf den Tisch Jesu weitet unser Herz!

Jesus gibt seinen Jüngern in seinen Abschiedsreden und beim letzten Abendmahl vor seinem Tod ein großes Bild ins Herz: Er sehnt sich danach, das **Abendmahl mit ihnen neu zu feiern im Reich Gottes!**

„Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.“ (Mt. 26, 29)

Welch eine große Vision! Alle Kinder Gottes, alle Jünger Jesu, alle, die durch den Glauben an Jesus Christus gerettet wurden, sitzen einmal, wenn Jesus leibhaftig wiederkommt, mit ihm an einem Tisch und haben Gemeinschaft mit ihm in Erinnerung an sein vollbrachtes Sühnopfer. Diese Vision bedeutet, dass das Gebet Jesu: „Dein Reich komme!“ in Erfüllung gegangen ist. Das Reich Gottes ist die letzte große Wirklichkeit, nachdem die Reiche dieser Welt, eins nach dem anderen, vergangen sind.

Am Tisch Jesu zu sitzen – das hatte die Gemeinden in der Vision der Offenbarung des Johannes zutiefst gestärkt, ermutigt und ihre Herzen weit gemacht!

Dort lesen wir:

„... eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen vor dem Thron stehend und vor dem Lamm ... die riefen mit lauter Stimme...: Das Heil ist bei dem, der auf dem Thron sitzt, unserem Gott und dem Lamm!“ (Offb. 7, 9-10)

„Halleluja, denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das Reich eingenommen! Lasst uns freuen und fröhlich sein und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen!“ (Offb. 19, 6-7)

„Siehe da, das Zelt Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott, wird mit ihnen sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein...!“ (Offb. 21, 3-4)

Angesichts unserer Weltsituation 2017 mit wachsendem Populismus in den USA, in Russland, mit den Wahlen in Holland, Frankreich und Deutschland in diesem Jahr, mit den Kriegen und Flüchtlingsströmen und anheizenden „Fake-News“ in den sozialen Netzwerken, der Welle von Propaganda und Desinformation wie im Krieg, wo niemand mehr weiß, was Wahrheit und Lüge ist, mit all den aufgeschreckten Ängsten, mit denen „postfaktisch“ gespielt und gesteuert wird – **brauchen wir diese herzerweiternde Vision Jesu.** Wir brauchen die Aussicht, einmal mit ihm an seinem Tisch zu sitzen und zu staunen, wie Gott seine Heilsgeschichte vollendet hat. Demagogie wird von Angst gespeist. Flüchten wir uns in solchen Ängsten in eine Traumwelt?

Nein! Sondern der Blick auf den Tisch Jesu beantwortet punktgenau eine wesentliche Frage unserer menschlichen Existenz: „Wer regiert?“

Wir würden hier und heute gelassener reagieren, oder wie Karl Barth am Vorabend seines Todes im Blick auf Gott und die Weltlage gesagt hat: „Es wird regiert!“ – in Anlehnung an das Wort Christoph Blumhardts, das er 1880 seinem sterbenden Vater Johann Chr. Blumhardt sagte: „Papa, es wird gesiegt!“ Unsere Ängste würden reduziert, wir würden einen kühleren Kopf behalten, wir würden gefasster, mutiger, stärker in das Jahr 2017 gehen. Wir würden ganz „in dieser Welt“ sein, aber mit der größeren, weiteren Perspektive von Gott, der sich in der Heilsgeschichte tausendfach erwiesen hat! **An Jesu Tisch** sitzen – da wird Ruhe, Friede, Freude, Staunen, Anbetung sein und deshalb sind wir hier und heute **ganz hier!** Diese Sicht täte uns heute allen sehr gut! Was auch immer in diesem Jahr geschieht – dieses Abendmahl kommt! – Lassen Sie Ihr Herz weit werden!

2. Der Blick auf den Tisch Jesu eint uns!

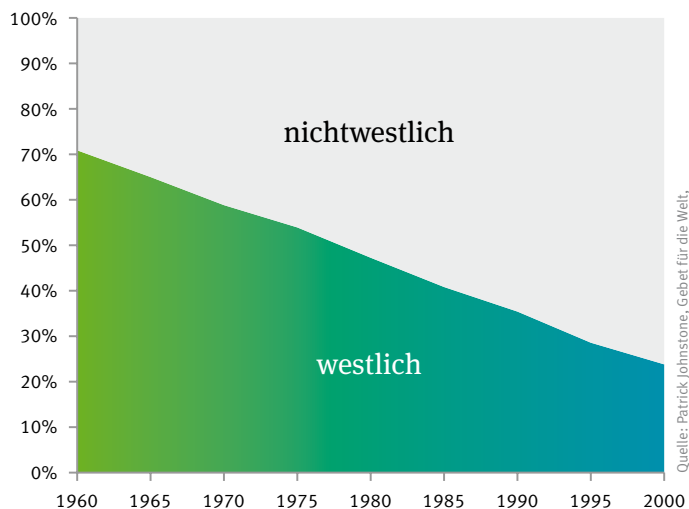
Wir würden die Einheit der Gemeinde Jesu besser verstehen und leben können. Alle Kinder Gottes sitzen in Ewigkeit an diesem Tisch! In dieser gewaltigen Wirklichkeit werden wir uns alle beugen vor Jesus in Erinnerung an unsere engen Herzen, unsere Kleinkariertheit, in der wir uns ständig mit unserer eigenen Theologie abgegrenzt und ausgegrenzt und verletzt haben, und – **uns wahrscheinlich schämen!** Vielleicht werden wir weinen, weil wir die Größe und Weite der Dimension der Gemeinde Jesu weltweit zu klein, zu lokalpatriotisch, zu engstirnig wahrgenommen haben.

Traditionen...

Eigene, verfestigte Gemeindeformen und andere christliche Traditionen, die uns fremd waren, haben uns den Anderen nicht annehmen lassen. Eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen wird vor dem Thron an dem Tisch Jesu sitzen... Christen und Kirchen und Gemeinden, die wir wahrscheinlich niemals besucht hätten...

- Die Christen in Afrika, Asien und Südamerika, die seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Mehrheit in dieser Welt stellen, leben ihren Glauben an Jesus anders...

% der Evangelikalen weltweit



Und solche Christen aus anderen Kulturen in unseren westlichen Gemeinden tragen nicht unerheblich zu einer gesunden, manchmal etwas schmerzhaften Herzerweiterung bei. Die Internationalität der Gemeinde würde unsere Perspektive weiten. So wie uns eine reine Monokultur – egal welcher Flagge, den Horizont verengt. Der Kommunismus besingt die Internationale. Christen sind keine Kommunisten – aber sie sind DIE Internationale!

- Am Tisch Jesu schauen wir auf Jesus – und wahrscheinlich auch zurück (wie Israel auf seine Messiasblindheit, z.B. Sacharia 12, 10) und sehen in einer Klarheit, wie nie zuvor, was uns zutiefst verbindet – trotz äußerer und sogar großer Unterschiede: Gottes Wunder, dass er uns aus Gnade durch Glauben zu seinen Kindern gemacht hat.

Theologie...

Oft war es unsere Theologie, der Kampf um die Wahrheit, die Verteidigung unseres Glaubens, die uns **diesen einen größeren Nenner** – den Platz am Tisch Jesu, unsere Gotteskindschaft, verkleinert hat. Wir sahen sie nicht mehr als vorrangig, wie Gott sie sieht. Unsere Theologie war größer und wichtiger, als das, was Gott unter uns getan hatte. Wenn ich das so schreibe – und Sie das so lesen, dann sind wir geneigt zu sagen: Nein! Doch aber war es oft praktisch genauso!

- Im 30-jährigen Krieg haben Christen – die „katholische Liga“ und die „protestantische Union“ um des Glaubens Willen gegeneinander gekämpft! Stellen Sie sich das vor: 30 Jahre lang, von 1618 bis 1648 – Glaubenskrieg! In Süddeutschland wurden bis zu 2/3 der Bevölkerung ausgelöscht! Andere Teile Europas brauchten ein ganzes Jahrhundert, um sich von den schrecklichen Folgen zu erholen!

Ich höre den Einwand: „Aber es ging ja nicht nur, und vielleicht sogar hauptsächlich nicht um **Glauben**, sondern um **Macht!**“ – Vielleicht!

- Aber ich habe ein besseres Beispiel: Der wunderbare Liederdichter **Paul Gerhardt** (1607-76), dessen Lieder die Gemeinde Jesu wahrscheinlich, so Gott will, noch in 100 Jahren singt, war auch lutherischer Theologe, der es nicht lassen konnte, in seinen Gottesdienstpredigten immer wieder gegen die Reformierten, gegen Calvins und Zwinglis Theologie zu polemisieren. Als sein brandenburgischer Kurfürst, der Calvinist geworden war, dieses abstellen wollte und ihm, Gerhardt, drohte, bei Missachtung des Toleranzediktes ihn vom Dienst zu suspendieren, verweigerte sich Paul Gerhardt und war nun ohne Einkommen. Reformierte Theologie rief die Lutheraner in den „status confessionis“, die Pflicht sich abgrenzend zu bekennen. – Aber die drei, Paul Gerhardt, Johannes Calvin und Huldreich Zwingli, werden einmal bei Jesus an einem Tisch sitzen...!

- Damit meine ich nicht, dass wir nicht mehr um Wahrheit streiten sollten – im Gegenteil! Wo uns biblische Aussagen „egal“ werden, missachten wir Gottes Offenbarung!

Um Theologie muss gerungen werden. Die Bekenntnisse der Kirche, die wichtig und notwendig waren und sind, entstanden durch das Ringen um Wahrheit. Aber der Blick auf den Tisch Jesu – hätte das alles **ohne Blut**, mit mehr **Respekt** und persönlicher **Achtung** vor dem Andersdenkenden und in Konsequenz sogar zu **besseren Ergebnissen** geführt. Die wichtige Differenzierung zwischen der Einheit in Christus und den theologischen Unterschieden, die oft nicht das letzte Bekenntnis fordern, wäre nicht nur bei Paul Gerhardt wichtig gewesen...

- Nicht die reine Lehre vereint uns letztlich am Tisch Jesu, sondern das Wunder Gottes, der uns aus Gnade durch Glauben zu seinen Kindern gemacht hat.

Persönlicher Streit...

Nicht zuletzt haben darüber hinaus unsere persönlichen, menschlichen Auseinandersetzungen, die wir gekonnt als theologische Wahrheit verbrämten, uns in einer Weise gegen einander gebracht, die nicht mit unserem **gemeinsamen Sitzen am Tisch Jesu** zusammenpassen. Wie werden wir den „unmöglichen Brüdern und Schwestern“ unter den Augen Jesu ins Auge blicken, wenn wir neben ihnen sitzen werden – in Ewigkeit?!

- Es gab und gibt Streit und Spaltungen in der christlichen Gemeinde, die so unnötig, kleinkariert, egoistisch, machtbessenen und blind waren, dass – so meine ich, wir uns eines Tages am Tisch Jesu doch gewaltig schämen werden.

*Was machen wir damit,
wenn wir das heute schon wissen –
im Blick auf den Tisch Jesu...?!*



- Nun sind nicht alle meine Brüder und Schwestern gleichzeitig auch beste Freunde. Mit manchen verstehe ich mich einfach besser. Aber alle meine Brüder und Schwestern sind um Jesu Willen geliebte Brüder und Schwestern. Deshalb übe ich mich, und ich beuge mich für mein Versagen, alle Kinder Gottes im größeren Blickwinkel des vollbrachten Opfers Jesu zu sehen, **an dem einen großen Tisch** mit dem großen Abendmahl.
- Und ich hoffe, dass wir dann nicht nur weinen werden und uns schämen müssen und uns beugen vor Jesus, unserem gemeinsamen Herrn, sondern auch vielleicht mit Tränen in den Augen uns lachend in den Armen liegen werden. Lachen über unsere Dummheit – und befreiend lachen über die Einheit am Tisch Jesu, die er geschaffen hat.
- Und dann werden wir uns im Rückblick auch fragen, warum wir nicht schon damals geweint und gelacht haben, eher, bevor so viel Porzellan zerschlagen worden war und wir mit stampfendem Fuß den Raum verlassen hatten... Und was machen wir damit, wenn wir das heute schon wissen – im Blick auf den Tisch Jesu...?!

Der Blick auf den kommenden Tisch Jesu eint uns heute! Der Blick auf den Tisch Jesu bringt uns dem Geheimnis näher, **Liebe und Wahrheit**, Wahrheit und Liebe, besser zusammen zu bringen, so, wie das vollendet allein Gott vollbringt.

3. Der Blick auf den Tisch Jesu mobilisiert uns!

Wenn wir das entscheidende **Kriterium, Gottes Kind** zu sein, vor allem im Blick haben – über Tradition und Kultur hinaus, über Theologie hinaus, über persönlichen Streit hinaus – dann führt das zu einer klareren **Sicht auf die Menschen** um uns her, Menschen, die noch keine Christen sind.

Dr. Klaus Eickhoff, Leiter des volksmissionarischen Amtes der Ev. Kirche in Österreich, hatte 2003 einen bemerkenswerten **Vortrag im Diakonissenhaus Bleibergquelle** gehalten und betont, dass Gemeinde Jesu eine „Funktion der Mission“ ist und nicht umgekehrt. Damit meint er: Mission ist nicht ein Dienst der Gemeinde – unter vielen anderen, die alle gut und richtig sind, sondern **Gemeinde Jesu ist Folge und Teil der Sendung Jesu**. Jesus wusste genau, was sein Auftrag war: „Ich bin gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist!“ (Lk. 19, 10). Rettung war das eine, große, übergeordnete Ziel Jesu, seine Sendung, seine Mission in dieser Welt. Nicht „Sammlung und Sendung“, sondern „Sammlung zur Sendung“ sollte sich daraus für uns ableiten. Die Sendung ist das Bestimmende, der Obersatz, das Hauptziel allen Dienstes der Gemeinden. Das sollten seine Jünger vor allem erkennen und lernen. Die ganze Gemeinde, jeder an seinem Platz und mit seiner Begabung, mit allen ihren Programmen, dient der Sendung Jesu, ist eine Funktion der Mission.

Dieser neu aufgebrochene Gedanke wurde uns 2004 in der EG schlagartig klar und war ein Ruf, unsere geschichtliche Vision zu erneuern: „**Deutschland zu evangelisieren!**“

Das hat mit der **Vision zu tun, vom Ziel her zu leben**, an Jesu Tisch zu sitzen. Wenn uns das vor Augen ist, erfahren wir nicht nur eine gesunde Herzerweiterung, mehr Respekt vor Kindern Gottes und ihrer Andersartigkeit, nicht nur ein brüderliches Ringen um Theologie und manche Irrtümer und eine hilfreiche Streitkultur, sondern auch eine **neue Sehnsucht** mit vielen anderen, die noch nicht dazugehören, am Tisch Jesu zu sitzen. Das ist zutiefst die **Sehnsucht Jesu**, dazu ist er überhaupt gekommen. Diese Sehnsucht, Menschen für das große Abendmahl am Ende der Zeiten zu gewinnen, packt uns neu, wenn wir diesen Horizont der Vollendung in den Blick bekommen.

Das würde bedeuten, ...

- ... dass in unseren Gemeinden wieder ein **neues Feuer** angefacht wird, das wir ja aus unserer geschichtlichen Herkunft, aus der Erweckungsbewegung kennen, weil uns ein **übergreifender Auftrag verbindet und motiviert...** Wir wüssten wieder leidenschaftlicher, was unser Kern und Stern ist, was Gottes Wille hauptsächlich für uns ist und dass wir in seinem Auftrag und Dienst stehen.

„Was Christen am stärksten zusammenschweißt, untereinander verbindet und ihre Charismen weckt, ist die faszinierende Gabe und Aufgabe, Menschen um Gottes Willen für die Ewigkeit zu retten.“ (Klaus Eickhoff).

- ... dass wir langsam aber sicher wieder **sprachfähig** würden gegenüber Nichtchristen, ja, wieder zeugnisfähig würden, weil wir dem **Heiligen Geist neu Raum gäben**. Das Wort Gottes würde wieder seine **Zeugungskraft** entfalten, weil wir den missionarischen Umgang damit neu einüben und handeln könnten.

Menschenfischer...

Das Bild, das Klaus Eickhoff damals verwandte und das wir aufgegriffen hatten, war das des **Fischkutters**, der nicht mehr nur zum **Selbstzweck im Hafen** liegt, von einem Hafenfest zum anderen geputzt und geschmückt wird, sondern der wieder seinen **Job machte**: Fische auf hoher See zu fangen.

- Dazu müsste eine Besatzung ganz neu seetüchtig gemacht werden, neu lernen, sich Herausforderungen zu stellen, Gefahren ins Auge zu blicken – aber auch wieder einen Fang nach Hause zu bringen.
- Wenn wir die Menge der Menschen wieder sehen würden mit den Augen Jesu, den es erbarmte (Mt. 9, 36), dann würden auch wir wieder **barmherzig** werden mit Menschen, die Jesus ablehnen, die uns ablehnen, weil sie es nicht verstehen können – wenn Gott ihnen nicht das Herz öffnet. Es würde uns wieder das Herz im Leibe umdrehen.
- Wir würden wieder lernen zu **beten** – nicht nur um Gottes Führung und Bewahrung in unserem Leben, um Gesundheit und Segen für uns und unsere Gemeinden, sondern um **Bekehrungen**, um das Wirken des Heiligen Geistes im Leben von Atheisten, Agnostikern, Ignoranten, Egoisten und was sonst Menschen heute von Gott abhält.
- Die Motivation mit viel mehr Menschen am Tisch Jesu zu sitzen, würde uns trainieren, Menschenfischer zu werden, mit Jesus zu suchen und zu retten, was verloren ist.

Der Blick auf das kommende Abendmahl am Tisch Jesu im Reich Gottes mobilisiert uns, Menschen für Jesus zu gewinnen.

Wenn Sie das nächste Mal zuhause an ihrem Tisch sitzen, mit ihrer aufgeschlagenen Bibel und vielleicht einer guten Tasse Tee und sich besinnen auf diesen einen großen Tisch bei Jesus im Reich Gottes – oder Sie sitzen beim Abendmahl in ihrer Gemeinde und sehen im Geiste, dass sie eigentlich mit vielen tausend anderen daran teilnehmen – dann danken Sie Jesus neu für diese Weite, für diese Einheit und für diese Motivation zur Mission, ihm dienen zu dürfen.

Volker Heckl

volkerheckl@gmail.com

7 Fragen an...

Volker Heckl



Direktor der EG von 1991 bis 2007.
Leiter des EG Kolleg bis Januar 2017.

Nach welchem Motto möchtest Du Dein Leben ausrichten?

In wesentlichen Dingen: Einheit.

In nebensächlichen Dingen: Freiheit.

In allem: die Liebe.

(Augustinus +430 zugesprochen)

Welches Anliegen bewegt Dich im Moment am meisten?

Der Übergang vom Dienstleben zum Ruhestand. Dankbarer Rückblick und gespannter Ausblick bewegen mich: Schreiben, segeln, Kochen lernen, Gemeindedienste.

Welche Persönlichkeit hat Dein Leben besonders geprägt?

Meine Lehrer: Pastor Heinrich Jochums (Dogmatik), Pastor Ulrich Affeld (Seelsorge), Dr. Cleon Rogers (NT), Dr. George Hutchinson (Kirchengeschichte) – alle schon beim Herrn! Alle mit prägender Persönlichkeit in unterschiedlicher Richtung.

Was ärgert Dich / oder was freut Dich, wenn Du an die Christen in Deutschland denkst?

Freude: In etlichen Gemeinden beobachte ich eine echte, lebendige Glaubenserwartung und Liebe zu Jesus.
Mehr als ich dachte!

Ärger, besser Sorge: Der Zeitgeist (Hedonismus = Hauptsache Spaß) prägt unbewusst stark. Aber Gemeinde überwindet das über die Jahre mit Gottes Gnade!

Worauf sollte die EG in den nächsten Jahren ihren besonderen Schwerpunkt legen?

Förderung der Qualität der Verkündigung der Pastoren.
Förderung der Begleitung und Schulung von ehrenamtlichen Mitarbeitern. Tieferes Bewusstsein für Gemeinde als Dienst der Mission/Evangelisation.

Welches Buch hast Du zuletzt gelesen?

Belletristik: Jochen Klepper, *Der Vater*. Geschichtlicher Roman über das Verhältnis von Friedrich II., dem Großen, zu seinem Vater.

Fachbuch: Ansbacher, *Alfred Adlers Individualpsychologie*, Eine systematische Darstellung seiner Lehre in Auszügen aus seinen Schriften (2004).

Was brauchen wir Christen in Deutschland am nötigsten?

In den nächsten Jahren: Überwindung „of the German Ängst“ im Blick auf Gottes Reich.
Ein weites Herz für die Menschen um uns her.
Eine neue Liebe zu Jesus.

Grenzen überwinden

Jahresthema 2017

Grenzen sind uns kaum noch bekannt. Als ich als Kind 1977 zum ersten Mal mit meinen Eltern in die DDR reiste, habe ich einen erschütternden Eindruck von einer schier unüberwindlichen Grenze bekommen. Weniger für uns, die wir einreisten – uns wurde es nur schwer gemacht. Eher für die, die wir besuchten. Heute fahre ich durch halb Europa auf Autobahnen, ohne auch nur meinen Pass zu zeigen.

Grenzen überwinden – solche zwischen Ländern – mussten viele Flüchtlinge, die bei uns Zuflucht, ein besseres Leben, Arbeit und was sonst noch gesucht haben. Schwer war das für viele von ihnen. Und doch haben sie noch einige Grenzen vor sich. Innere Grenzen („Mauern in den Köpfen“) müssen sie oder wir noch überwinden, um tatsächlich zueinander zu finden. Welche kulturellen, sprachlichen, religiösen und anderen Grenzen stehen zwischen uns, die es zu überwinden gilt?

Doch das ist nicht allein mit dem Jahresthema 2017 gemeint, das wir als EG uns vorgenommen haben. Geistlich gesehen ist die Gemeinde Jesu selbst ein Ort, an dem Integration im großen Stil geschieht. Wir werden eingefügt in Gottes Reich. Wir waren Fremde (Hebr 11,13) in Gottes Welt und werden erst von Gott zu „Mitbürgern“ (Eph 2,19) in seinem Reich gemacht. Diese Integration vollzieht sich – ebenso wie eine irdische Integration – nicht nur in einem Rechtsakt, sondern in einem langen Prozess unser Leben lang. Wir sind zu Heiligen erklärt worden und müssen doch noch Heilige werden.

Welche Grenzen trennen uns dann aber auch voneinander? „Wir“ in den christlichen Gemeinden der EG machen doch auch häufig „Grenzerfahrungen“.

Welche unterschiedlichen Kulturen, Generationen, Milieus, Lebensverhältnisse erleben wir tagtäglich? Unterschiede, die uns von anderen Menschen in der gleichen Gemeinde allzu oft trennen? Nicht nur Deutschland braucht Integration. Jede unserer Gemeinden braucht ein klares Bewusstsein für Integration.

Zum einen sollte uns bewusst bleiben, dass wir für Gott selbst „Gäste und Fremdlinge“ waren. Schon im Alten Testament wird Israel verpflichtet mit Fremden wertschätzend umzugehen, weil sie selbst als Fremde in Ägypten gelebt haben (3.Mose 19,34). Das sollte sie Mitgefühl und Demut lehren.

Es sollte uns klarwerden, dass Jesus, wie es in Epheser 2 beschrieben wird, zwischen sich und uns die entscheidende Grenze abgerissen hat. Unsere Integration in sein Reich ist nicht zuerst eigene Leistung, sie ist Gottes kostbares Handeln. Dort beschreibt Paulus, wie Gottes Handeln uns aber nicht nur Gott nahe kommen lässt. Es bringt uns auch untereinander entscheidend näher (Eph 2,16). Die Bibel spricht hier von einer tiefen Versöhnung, die sich in der Gemeinde lebendig zeigt. Dafür sollten wir neu dankbar und demütig werden. Dietrich Bonhoeffer schreibt in seinem empfehlenswerten Buch *Gemeinsames Leben*: „...christliche Bruderschaft ist kein Ideal, sondern eine göttliche Wirklichkeit.“¹ Und er betont, dass diese Wirklichkeit durch den Geist Gottes und nicht den Geist des Menschen verwirklicht wird.

Für uns bleibt diese vorhandene göttliche Versöhnung in Jesus Grundlage und dennoch eine Aufgabe, sie zu leben. Wie können wir die Versöhnung ausgestalten?



Wie gehen wir mit Konflikten und Spannungen um? Wie können unsere Grenzen überwunden werden? Wir sollten uns der Begrenzungen und inneren Barrieren bewusst werden und sie mit Gottes Geist überschreiten. Eine solche versöhnte Gemeinschaft wird dann auch fähig sein Menschen aufzunehmen. So können wir in unseren Gemeinden im kommenden Jahr viele interessante und wichtige Erfahrungen machen.

In weiteren Ausgaben von Licht + Leben werden wir im Jahr 2017 unterschiedliche Aspekte dieses weit reichenden Themas „Grenzen überwinden“ beleuchten. Ich bin gespannt, wie Jesus uns in 2017 näher zueinander führt.

Matthias Hennemann

EG-MITARBEITERTAGUNG

Vom **24. bis 27. Februar** wollen wir uns beispielhaft den unterschiedlichsten Themenbereichen von Integration widmen. Von der Überwindung innerer Grenzen in der Gemeinde, über die Erfahrung eines Zusammenschlusses zweier Gemeinden, bis zur Sensibilität und konkreten Schritten, Flüchtlingen gegenüber, reicht das Themenspektrum. Wer für seine Gemeinde Gedankenanstöße und praktische Beispiele für Integration sucht, wird hier sicher fündig werden. In Vorträgen, Seminaren und persönlichen Begegnungen können die Gedanken vertieft werden.

Überblick über die angebotenen Workshops:

- 1 Flüchtlingsintegration**
mit *Christian Linde*
- 2 Belonging before believing!?!?**
mit *Marco Maier*
- 3 Gemeinde-Integration**
mit *Benjamin und Daniela Gies*
- 4 Der Fremde im AT**
mit *Dr. Hans-Georg Wüsch, TSR*
- 5 Deutsche Leitkultur und christliche Werte**
mit *Siegfried Schnabel*
- 6 Wie entsteht Meinungsbildung/Willensbildung?**
mit *Klaus Peter Kunz*
- 7 Kultur und Integration**
mit *Joshua Milk, Kerem Ke*
- 8 Integrationsspannungen aushalten/auflösen?**
mit *Thomas Held*
- 9 Kulturelle Sensibilität**
mit *Markus Neitzel*
- 10 Team-Building**
mit *Caro Flemmer*

Mehr Infos in den ausliegenden Flyern.



Ein neues Herz

Jahreslosung 2017

Es war eine medizinische Sensation, als Christiaan Barnard 1967 das erste Herz verpflanzte. Unfassbar, dass man das Innerste eines Menschen verpflanzen konnte. Das Herz stand nicht umsonst für das Zentrum der menschlichen Existenz – ja das Leben selbst. Und nun konnte man diesen Kern, wenn er krank war, austauschen gegen einen gesunden.

Und doch war diese Operation auch von Enttäuschungen begleitet: der erste Mensch, der ein neues Herz bekam, starb nach 18 Tagen, der zweite nach 18 Monaten. Mittlerweile hat sich die Lebensverlängerung einer solchen Operation auf durchschnittlich einige Jahre erhöht. Noch etwas Anderes mag enttäuschen: Man konnte ein krankes durch ein gesundes Herz ersetzen – bessere Menschen wurden die Patienten dadurch leider nicht.

Gott sagt uns, dass wir eine ganz andere, viel tiefer gehende Operation brauchen. Das Herz steht bildlich in der Bibel für die Gesamtheit von Fühlen, Wollen und Denken. Und dieser innerste Kern unserer Persönlichkeit steht unter dem ernüchternden Urteil Gottes: „denn das Sinnen des menschlichen Herzens ist böse von seiner Jugend an“ 1.Mose 8,21. Unser böses Handeln ist kein anerzogenes, gesellschaftliches, soziales Problem. Es kommt von Innen heraus. Wenn dieser böse Kern unverändert bleibt, sind alle Versuche sich zu ändern, zu bessern, zu optimieren, letztlich rein oberflächliche Veränderungen.

Doch Gott bietet uns einen einzigartigen Ausweg an: **„Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch.“ Hesekiel 36,26 – unsere Jahreslosung 2017.**

Er als Schöpfer ist in der Lage, einen im wahrsten Sinne des Wortes „radikalen“ Schnitt zu machen. Er packt das Übel bei der Wurzel und erneuert uns. Er erschafft in uns ein neues Herz, ein neues Innerstes. Mit dieser Herzverpflanzung ändert sich alles.

Als Christ bekomme ich ein neues Herz. Und doch handle ich oft nicht nach meiner Überzeugung oder sogar entgegengesetzt zu ihr. Sünde, als Zielverfehlung, steckt mir noch in den Knochen. In diesem neuen Herz aber wohnt der neue Geist Gottes und dieser verwandelt lebenslang unseren menschlichen Geist, unsere Werte, Überzeugungen, Motivationen. Auch wenn er damit erst in Gottes Ewigkeit zu einem Ende kommt, ist der Anfang gemacht.

Auch wenn ich als Christ ein neues Herz bekommen habe, möchte ich Gott immer wieder Gelegenheit bieten, mich von innen her zu erneuern. Alles, was stört, alte und neue Schuld, falsche Taten und Versäumnisse, möchte ich von Jesus entfernen und vergeben lassen und mich neu formen lassen. Vor allem möchte ich das neue Herz und damit mein ganzes Leben mit Gutem und Frohem, mit Sinn und Verstand füllen. Das wird dann eine geistliche Sensation.

Männernachmittag

mit Michael Kasterke in Weitefeld

Am 9. Juli veranstalteten wir einen Männernachmittag mit Michael Kasterke, dem pädagogischen Referenten der Evangelischen Gesellschaft. Etwa 40 Männer waren bei schönem Wetter ins „Vereinshaus“ gekommen und hatten eine gute Zeit miteinander.

Als Thema über dem Nachmittag stand „Was Männer stark macht“. Michael sprach in einem ersten Impuls zu Beginn unseres Zusammenseins über psycho-soziale Stressoren, die in unserem Leben zu Spannungen führen. Jeder Mensch hat solche Stressoren in seinem Leben, aber entscheidend ist, wie er sie bewältigt. In den Beziehungen, die das Leben ausmachen, mit allen seinen Forderungen und auch bei allem Versagen, zu dem es kommt, ist es der Glaube an den Herrn Jesus, durch den wir das Leben bewältigen können.



Beeindruckend war, was Michael aus persönlichem Erleben bezeugen konnte. Wie er gerade im Umgang mit jugendlichen Gewalttätern, die ihn ab und zu schon bedroht haben – auch mit einem Messer, gelassen bleiben konnte, weil er sein Leben in der Hand Jesu wusste.

Es folgte eine ausführliche Zeit, in der die einen sich im Bogenschießen übten und die anderen Indiaca spielten. Auch gab es ein gemeinsames Essen vom Grill. Zum Schluss erhielten wir einen zweiten Impuls, in dem es um die Spannung zwischen Energie und Erschöpfung sowie Spannung und Entspannung ging. Es waren interessante und hilfreiche Impulse und ein sehr guter Nachmittag!

Siegfried Schnabel, Pastor



Hier einige Eindrücke von Teilnehmern:

Schön, dass sich doch so viele Männer freimachen konnten, diese gemeinsame Auszeit zu nehmen. Ganze drei Generationen übergreifend waren sie dabei. Die Älteren haben es gewagt, sich beim Bogenschießen mit den Jüngeren zu messen und konnten Achtungserfolge erzielen. Sehr gut waren nicht nur die Grillwürstchen, das tolle Wetter, und der herzliche Umgang miteinander, sondern insbesondere die hilfreichen Worte, die wir gehört haben.

Wann ist ein Mann ein Mann? Meine Erkenntnis: Wenn er die Führung dem Herrn überlässt, seinem Wort. Das muss er kennen, dem folgt er und im Vertrauen auf seine Hilfe „steht er seinen Mann“, auch wenn's schwierig oder unangenehm wird.

Das ist ein Männernachmittag: Sechs Indiaca-Spiele zu verlieren und doch gemeinsam Freude zu haben. Danke für die guten Impulse von Michael Kasterke und das schöne Miteinander.

Träume und Visionen

Wie Muslime heute Jesus erfahren

Kairo – morgens um 8 Uhr - der junge ägyptische Christ Kamal befand sich auf dem belebten Markt, weil er einen inneren Impuls durch den Heiligen Geist verspürt hat, sich in das Gedrängel der Menschen zu mischen um... zu warten. Worauf? Das wusste er selber nicht, denn es war unwahrscheinlich, dass jemand ihn in diesem Gewühle bemerkte.

Doch plötzlich rief eine Frau in einem schwarzen Hidschab, dem Ganzkörperschleier: „Du bist der Mann“ und drängte sich durch die Menge auf ihn zu. Als sie ihn erreichte sagte sie zu ihm: „Du warst letzte Nacht in meinem Traum. Und Jesus war bei uns beiden. Er sagte mir: Frage morgen meinen Freund nach mir. Er wird dir alles sagen um zu verstehen, warum ich dich besucht habe.“ Kamal war nicht wenig überrascht, doch er begriff recht schnell, dass diese Frau der Grund sein könnte, weshalb er hier war. Am Rande des belebten Marktes setzten sich Kamal und Noor, wie die Frau hieß, unter einen Baum und führten ein langes Gespräch über Jesus. Noor hatte tausend Fragen. Kamal konnte ihr das Evangelium erklären und ihr nach und nach deutlich machen, dass Jesus sie im Traum besucht hatte, um sie in seine Nachfolge zu rufen. Noors Traum hatte die Tür ihres Herzens geöffnet und bereitete sie darauf vor, eines Tages die Erlösung in Jesus anzunehmen.

Die islamische Welt gilt allgemein bei uns Christen als ein Bereich, in dem wir Menschen nur sehr schwer das Evangelium verkündigen können. Das liegt zum größten Teil an den enormen Repressalien, die den Menschen droht, wenn sie vom Islam zum Christentum konvertieren. Und es liegt daran, dass die meisten islamischen Länder weitgehend verschlossen sind für christliche, missionarische Aktivitäten und das Lesen der Bibel oft bei Todesstrafe verboten ist. Und doch gibt es in der islamischen Welt wohl Hunderttausende, die eine tiefe Sehnsucht nach Frieden und Erlösung haben, die nur Jesus ihnen geben kann.

Aus vielen Ländern des nahen und mittleren Ostens erreichen uns Berichte, dass Jesus dort durch Träume und Visionen den Menschen nahekommt. Sie sehen ihn oft in einem hellen Licht, erleben einen großen inneren Frieden und wissen spontan, dass dieser Jesus sie von Herzen liebt. Es sind Männer und Frauen, einfache Menschen und hoch gebildete, Scheichs und Studenten. Das Buch berichtet sogar von 10 Imamen in Ägypten, die Jesus gefunden haben und auf abenteuerliche Weise mit einem Christen Kontakt aufnehmen, der sie im Wort Gottes, der Bibel, unterrichten kann.



TOM DOYLE UND
GREG WEBSTER

Träume und Visionen
Wie Muslime heute
Jesus erfahren

Erschienen im
Brunnen-Verlag und
bei „Open Doors“

Taschenbuch: 240 Seiten
ISBN: 978-3765542107

11,99
EUR

Und Jesus begegnet diesen Menschen an ganz unterschiedlichen Orten: In Nomadenzelten und einfachen Hütten. In Häusern von Wohlhabenden und sogar mitten in Mekka, wo das höchste Heiligtum des Islam steht.

Doch die Begegnungen mit Jesus in Träumen und Visionen führen nicht dazu, dass die Menschen, denen er so begegnet, aufwachen und von jetzt auf gleich Christen sind.

Vielmehr führt Jesus die Menschen, denen er begegnet zur Bibel oder immer und immer wieder zu Christen, die ihnen das Evangelium erklären können, mit ihnen in der Bibel lesen und für sie beten. Und die Christen führen solche Menschen zu einer Entscheidung für Jesus, wissend, dass dies in islamischen Ländern mit Verachtung, Benachteiligung, Ausgestoßen werden, Verfolgung und nicht selten auch mit dem Märtyrertod verbunden sein kann. Und Menschen, die Jesus begegnet sind, nehmen das alles auf sich, weil sie bei Jesus die Antwort auf ihr Suchen und ihre Sehnsucht gefunden haben und nun die Liebe zu Jesus ihr Leben erfüllt.

Ich habe das Buch „Träume und Visionen“ schon zwei Mal mit großem Gewinn gelesen und mit großer Freude und Dankbarkeit darüber, was Jesus heute in der islamischen Welt wirkt.

Hartmut Schuster

Wenn sich zwei Gemeinden zusammen tun...

Seit Mai 2016 betreue ich als Pastor die Evangelische Stadtmission Herne und die Freie Gemeinde Datteln Wendepunkt. Mit mir haben die beiden Gemeinden zum ersten Mal gemeinsam einen Pastor berufen. Dabei setzten sich zwei Leitungskreise an einen Tisch zusammen, um sich kennen zu lernen und einer gemeinsamen Herausforderung zu stellen: Gottes Gemeinde(n) im Ruhrgebiet bauen.

In vielen Gebieten Deutschlands kennt man sie schon: die Gebietsarbeit. Benachbarte Gemeinden schließen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, um – wie in meinem Fall – gemeinsam einen Pastor zu berufen. Darüber hinaus schaut man, wo man sich gegenseitig ergänzen und helfen kann.

Nun ist die Arbeitsgemeinschaft der Dattelner und Herner eine logistische Herausforderung: die Gemeindezentren liegen 18 Kilometer voneinander entfernt. Im Ruhrgebiet ist das durch den dichten Verkehr eine weite Entfernung. Und trotzdem bieten sich Möglichkeiten der Zusammenarbeit:

- Im Sommer startete die erste gemeinsame Gruppe des Biblischen Unterrichts.
- Einmal im Quartal gibt es einen gemeinsamen Gottesdienst – mal in Datteln, mal in Herne –, um sich nach und nach besser kennen zu lernen.
- Genauso treffen sich einmal im Quartal die beiden Leitungskreise zu einer gemeinsamen Sitzung.
- Nicht nur ich predige abwechselnd in Herne und Datteln; der eine oder andere begabte Prediger aus der einen Gemeinde predigt auch mal in der anderen Gemeinde. Das ist eine Möglichkeit zum Gabenaustausch.
- Es ist geplant, sich in Zukunft bei größeren Veranstaltungen gegenseitig zu unterstützen: Kanal-Gottesdienst in Datteln, Open-Air-Gottesdienst in Herne, Baseball-Camp in Datteln... Der Start dafür war meine Dienststeinführung: die eine Gemeinde kocht Mittagessen, die andere sorgt für Kuchen. Das Kulinarische verbindet – wer kennt nicht den Spruch: „Liebe geht durch den Magen“.



Eine Besonderheit muss noch erwähnt werden: beide Gemeinden sind vor einigen Jahren durch die Verschmelzung zweier lokaler Gemeinden entstanden:

- die Evangelischen Stadtmissionen Wanne und Herne gingen zusammen;
- genauso die Volksmission Datteln und die Freie Gemeinde Datteln Wendepunkt.

Dadurch haben die beiden heutigen Gemeinden jeweils ca. 30 Mitglieder plus Freundeskreis. So betreue ich eigentlich vier Gemeinden. Das merke ich ab und zu in Gesprächen: spreche ich gerade mit jemand aus Wanne oder aus Herne; gehörte mein Gegenüber zur Volksmission oder zur Freien Gemeinde? Anfänglich war es für mich etwas verwirrend.

Meine persönliche Herausforderung als Pastor ist dabei, für diese unterschiedlichen Menschen ein gemeinsamer Wegbegleiter und Brückenbauer zu sein.

Man hat sich als Gemeinden zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen getan, um sich gegenseitig zu entlasten. Es bleibt aber der grundsätzliche Auftrag, den jede Gemeinde für sich alleine nachzugehen hat: Gottes Gemeinde an IHREM ORT zu sein.

Oliver Dannenberg, Pastor

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der EG, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im EG-Zentrum und für die Mitarbeiter, die häufig in den Gemeinden unterwegs sind. (Termine in Auswahl)



Klaus Schmidt
Direktor

16.01.–	„Netzwerk m“-Leitertagung
19.01.	in Berlin
30.01.	Sitzung mit Gemeindeleitung in Emmerzhausen
05.02.	Predigt in Daaden
19.02.	Predigt in Bünde
22.02.	Sitzung mit EG/CVJM Langenbach
19.03.	Jahresfest in Langenfeld
26.03.	Predigt in Emmerzhausen
01.04.	Sitzung China-Partner in Frankfurt
23.04.	CGW – Motorradgottesdienst in Hüttenberg
30.04.	Jahresfest in Hückeswagen
	Unterricht am TSR in Wölmersen
	12.,13., 26.01., 03.+16.02., 02., 03., 16.+30.03., 27-28.04.



Matthias Hennemann
Regionalleiter

15.01.	Predigt in Asslar
18.01.	Vorstandssitzung in Helmeroth
19.01.	Pastorentag Nordbezirk in Bünde
01.02.	Pastorentag Westerwald/Oberberg, Altenkirchen
05.02.	Predigt in Lübbecke und Vorstandssitzung
15.02.	Vorstandssitzung in Trier
19.02.	Predigt in Niederlemp
23.02.	Pastorentag Wetzlar in Laufdorf
05.03.	Einführungsgottesdienst von W. Schmidt in Laufdorf
12.03.	Predigt in Trier
19.03.	Predigt in Herford
21.03.	Ruheständlertreffen in Überholz
29.03.	Arbeitskreis Kirche und Gemeinschaft, Düsseldorf



Nils J.S. Langenberg
Regionalleiter

08.01.	Predigt in Wesel und Börnig
12.01.	Bibelstunde in Kamen
15.01.	Predigt in Aachen
22.01.	Predigt in Köln-Holweide
30.01.	Pastorentag Rhein-Ruhr in Kleve
04.02.	Freizeitleiterkurs in Radevormwald
05.02.	Predigt in Wesel – Start Up
12.02.	Predigt in Erftstadt und Neustadt
16.02.	Pastorentag Rhein-Wupper in Sülz
19.02.–	Bibeltage in Winterbach
22.02.	
12.03.	Predigt in Hückeswagen
18.03.	Kinderzeltlager-Mitarbeitertag in Bünde
26.03.	Predigt in Hoffnungsthal

Gemeinsame Termine von Direktor und Regionalleitern

08.01.–	Allianzgebetswoche
15.01.	
14.01.	Sitzung Hauptvorstand in Radevormwald
21.01.	Pluspunkt-Festival in Radevormwald
09.02.–	Gnadauer Mitgliederversammlung in Woltersdorf
11.02.	

14.02.	Treffen mit Chrischona Gemeinschaftswerk in Gießen
18.02.	Sitzung Geschäftsführender Vorstand in Radevormwald
24.02.–	EG-Mitarbeitertagung in Radevormwald
27.02.	
06.03.–	EG-Pastorentagung in Radevormwald
10.03.	

17.03.	Sitzung Geschäftsführender Vorstand in Radevormwald
20.03.–	EG-Kolleg – Kurzbibelschule in Radevormwald
26.03.	
22.04.	Sitzung Hauptvorstand in Radevormwald



Volker Heckl
Leiter des EG Kolleg

22.01.	Predigt in Kamen
24.01.	Bibelstunde in Hückeswagen
28.01.	Lutherabend in Lützellinden
29.01.	Predigt in Hückeswagen
31.01.	Eintritt in den Ruhestand
24.02.–	Leitung der EG-Mitarbeitertagung in Radevormwald
27.02.	



Florian Henn
Jugendreferent

02.02.	Leiterkreistreffen Christival in Kassel
04.02.	Freizeitleiterseminar in Radevormwald
05.02.	Predigt in Helmeroth
10.02.–	Jugendkreis und Teamtag in Weitfeld
11.02.	
18.02.	Jugendkreisbesuch in Wesel
19.02.	Gottesdienst in Wesel
24.02.–	Bibelarbeiten auf der Winterbacher Jugendkreisfreizeit
28.02.	
11.03.–	Delegiertentagung der Ev. Jugend im Rheinland
12.03.	
16.03.	Treffen der Werke & Verbände in der Ev. Jugend im Rheinland



Michael Kasterke
JBS: aufwärts

14.01.	Lehrerfortbildung
27.01.	Jugendabend in Radevormwald
05.02.	Predigt in Trier
18.02.	EG-Kolleg in Radevormwald
06.03.–	Schulprogramme
09.03.	
10.03.	Männerabend in Nümbrecht
20.03.–	Berufsorientierungs-Camp in Radevormwald
30.03.	



Christine Kunz
Kindermitarbeiter-Referentin

20.01.–	PlusPunkt-Festival in Radevormwald
22.01.	
24.02.–	EG-Mitarbeitertagung in Radevormwald
27.02.	
16.03.	Kinderbasisteam-Treffen in Kleve



Caro Flemmer
JBS: aufwärts

20.01.–	PlusPunkt-Festival in Radevormwald
22.01.	
04.02.	Freizeitleiterseminar

EG Kolleg

1

Vocal Coaching

Musikseminar 2017

28. Januar 2017

Kosten inkl. Verpflegung: 35,- €
Anmeldeschluss: 14.01.2017



Petra Halfmann
Musikpädagogin aus Hückeswagen

2

Pädagogik-Seminar

„Nur Mut... wir schaffen das“ –
Mit Kindern Zivilcourage trainieren

18. Februar 2017

Kosten inkl. Verpflegung: 45,- €
Anmeldeschluss: 28.01.2017



Michael Kasterke
Erlebnispädagoge

3

Kurzbibelschule 2017

Das Leben und Werk des
Apostel Johannes

20.-26. März 2017

Kosten inkl. Vollpension: 250,- €
Anmeldeschluss: 28.02.2017



**Klaus Schmidt, Matthias Hennemann,
Steffen Schulte (TSR), Franz Krainer,
Nils Langenberg**

Weitere Informationen finden Sie unter www.eg-kolleg.de und im EG Kolleg Prospekt bei Ihnen vor Ort!

PERSÖNLICHES

Aus der Zeit in die Ewigkeit

08.06.2016
Helmut Kunz (88)
Winterbach

24.09.2016
Petra Viehmeyer (60)
Laufdorf

04.10.2016
Charlotte Klein (89)
Daaden

21.10.2016
Leni Neumann (87)
Ehringshausen

02.11.2016
Gisela Flemmer (88)
Helmeroth

09.11.2016
Anneliese Faber (84)
Hüttenberg

25.12.2016
Hans Kunz (83)
Wetzlar-Nauborn

Herzliche Segenswünsche

BESONDERE GEBURTSTAGE:

17.01. Simon Strunk	30. Geburtstag
25.01. Judith Arhelger	40. Geburtstag
23.02. Bettina Langenberg	50. Geburtstag
01.03. Elisabeth Hippel	90. Geburtstag
02.03. Ursula Bach	80. Geburtstag
11.03. Jonas Heidebrecht	30. Geburtstag
20.03. Stefan Neumann	50. Geburtstag
23.03. Marianne Fuchs	85. Geburtstag

*Ich bin überzeugt, dass der, der etwas so Gutes
in eurem Leben angefangen hat,
dieses Werk auch weiterführen und bis zu
jenem großen Tag zum Abschluss bringen wird,
an dem Jesus Christus wiederkommt.*

Philipper 1,6

Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der
Evangelischen Gesellschaft f.D.
4 mal jährlich, kostenlos, auch unter
www.EGfD.de per PDF-Datei download.

Evangelische Gesellschaft f. D.
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald
Telefon 02195 925-220, Fax -299
eMail: verwaltung@egfd.de

Bankverbindung

IBAN DE69350601902108803013
BIC GENODED1DKD

Redaktion:

Matthias Hennemann,
Hartmut Schuster,
Klaus Schmidt (v.f.d.l.)